

## **Dr. med. Sigmund Weinberger**

geb. 2.3.1878 in Schriesheim, Flucht 1937 in die USA, New York, 1968 gest.

## **Selma Weinberger, geb. Kaufmann**

geb. 17.5.1889 in Heidelberg, Flucht 1937 in die USA, gest. auf dem Schiff bei der Ankunft

Sigmund Weinberger<sup>1</sup> wurde am 2. März 1878 in Schriesheim als erster Sohn des Handelsmanns Benjamin Weinberger und seiner Ehefrau Bertha geb. Behr geboren. 1880 kam sein Bruder Adolf zur Welt.

Sigmund besuchte nach der Volksschule das Gymnasium in Heidelberg. Danach studierte er an der Universität Heidelberg Medizin und wurde 1903 unter Prorektor Vincenz Czerny mit ‚magna cum laude‘ zum Dr. med. promoviert. Vor dem Weltkrieg arbeitete er an Krankenhäusern in Wiesbaden und Königsberg und von 1907 bis 1914 in Rastatt. Von August 1914 bis November 1918 wirkte er als Stabsarzt an der Westfront, längere Zeit in Saint-Quentin im Norden Frankreichs. Sigmund Weinberger war seit dem 19. März 1914 verheiratet mit der in Heidelberg geborenen Selma Kaufmann; sie war die Tochter des Rohtabakhändlers Ferdinand Kaufmann aus Ladenburg und seiner Ehefrau Jeanette geb. Feist. Die Ehe von Sigmund und Selma Weinberger blieb kinderlos.<sup>2</sup>

Nach dem Krieg ließ sich Sigmund Weinberger in Heidelberg nieder und praktizierte von Dezember 1919 bis Dezember 1936. Sein Einkommen ging bereits seit 1930 kontinuierlich zurück und brach nach

dem Januar 1933 ein: 1930 betrug die Jahreseinkünfte noch 15.000 RM, 1931 noch 13.700 RM, 1932 noch 10.700 RM, 1933 nur noch 3.800 RM, 1936 noch 400 RM.<sup>3</sup> Als Kriegsteilnehmer (Stabsarzt d. R.) und Kriegsgeschädigter konnte er bis Ende 1936 noch eine allgemeine Kassenpraxis führen.<sup>4</sup> Er war Eigentümer des Hauses Rohrbacher Straße 43. Im Haus wohnten auch die Schwiegereltern Ferdinand Kaufmann (1844–1933, Rohtabakhändler aus Ladenburg) und Jeanette Kaufmann geb. Feist.<sup>5</sup>

Zum 1. Dezember 1936 gab Sigmund Weinberger seine Praxis auf und floh im Januar 1937 mit seiner Frau Selma auf der ‚SS Manhattan‘ von Hamburg in die USA. Er konnte eine ansehnliche Wohnungseinrichtung sowie die Ausstattung des Spezzimmers mit medizinischen Instrumenten und Apparaten mitnehmen.<sup>6</sup> Für die Emigration musste Weinberger Reichsfluchtsteuer in Höhe von 28.000 RM zahlen<sup>7</sup>, was auf ein erhebliches Vermögen schließen lässt. Das Haus in der Rohrbacher Straße scheint nicht verkauft worden zu sein. Es konnte nicht ermittelt werden, wie und von wem es weiter verwaltet wurde.

---

1 Aus: Maier, Joachim, Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung und „Euthanasie“ aus Schriesheim. Ein Gedenkbuch, Ubstadt-Weiher 2019, S. 276–279 und 666–668.

2 Die Notiz bei Giovannini, Rink, Moraw, Erinnern, S. 436, über zwei Kinder mit Namen Bertha und Benjamin ist eine Verwechslung mit den Eltern von Sigmund Weinberger.

---

3 Angaben Weinbergers an Eides statt vom 8.12.1951 und des vertretenden Rechtsanwaltes vom 4.12.1951; GLA 480 EK 10860.

4 Bescheinigung der Ärztekammer Nordbaden vom 11. u. 18.6.1952; GLA 480 EK 10860 Bl. 34f.

5 Giovannini, Rink, Moraw, Erinnern, S. 436 mit Verweis auf: Die Jüdischen Ladenburger, S. 256.

6 Eidesstattliche Versicherung vom 19.9.1955; GLA 480 EK 10860 Bl. 66f.

7 Bescheinigung des Landesfinanzamtes, Außenstelle Heidelberg, vom 11.2.1950; GLA 480 EK 10860.



Sigmund Weinberger (Foto: Leo Baeck Institut, DigiBaeck AR 25541, S. Weinberger)



Reisepass für Selma Weinberger, geb. Kaufmann, gültig 1935-1940 (Leo Baeck Institut, DigiBaeck AR 25541, Box 1 Folder 1 Nr. 27)

Weinberger Sigm., Dr. med., prakt. Arzt, Rohrbacher  
 Straße 43 2338 BK Debi 10627

Auszug aus dem Adressbuch Heidelberg, 1936



Wohnhaus und Praxis des Ehepaars Weinberger, Rohrbacher Straße 43 (Foto: Maier 2017)

Nach Weinbergers Angaben verfiel es aufgrund der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 dem Reich.

Bei der Ankunft am 25. Januar 1937 in New York starb seine Frau auf dem Schiff ‚Manhattan‘ im Hafen während der Passkontrolle an Herzembolie.<sup>8</sup>

Sigmund Weinberger lebte dann im Haushalt seines Schwagers Max Kaufmann. Im Oktober 1938 ließ er sich wieder als Arzt nieder, erreichte jedoch erst ab 1943 ein normales Einkommen.

In den USA heiratete Sigmund Weinberger am 11. September 1938 die seit 1932 verwitwete Erna Katz geb. Behr.<sup>9</sup>

In Entschädigungsverfahren erhielt Sigmund Weinberger Entschädigung für Schaden

an Vermögen: Auswanderungskosten und Verlust der Arztpraxis	9.813,92 DM
durch Zahlung von Sonderabgaben, hier: Reichsfluchtsteuer	5.600,00 DM
im beruflichen Fortkommen (Kapitalentschädigung und Rentenzahlungen, hier eingetragen bis 1957; danach monatliche Rentenzahlung)	33.000,00 DM

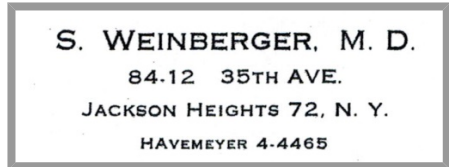
Neben der Entschädigung erhielt Sigmund Weinberger das dem Deutschen Reich verfallene Haus durch das Land Württemberg-Baden als Rechtsnachfolger des Reiches wieder zurück und konnte es nach einigen Jahren verkaufen. Auch die

8 Eidesstattliche Versicherung vom 19.9.1955; GLA 480 EK 10860 Bl. 66.

9 Angaben im Antrag auf Wiedergutmachung vom 28.2.1950 und in einem Schreiben vom 8.12.1951; Auszug aus dem Heiratsregister New York, ausgestellt am 31.12.1968 bei Beantragung der Witwenrente; GLA 480 EK 10860/1. Vgl. dazu auch den Erhebungsbogen zur Dokumentation der Judenschicksale 1933-1945 in Baden-Württemberg, Kopie aus HStAS EA 99/001 in StAH eingesehen. Erna Weinberger geb. Behr verw. Katz: 27.11.1899–22.10.1991.

entgangenen Mieteinnahmen wurden nach den Bestimmungen des Bundesrückerstattungsgesetz erstattet. Für entgangene Nutzungen des Grundstücks Rohrbacher Straße 43 in Heidelberg in Höhe von 6.609,45 RM erhielt Weinberger 660,94 DM.<sup>10</sup>

Sigmund Weinberger starb am 13. Dezember 1968 in Jackson Heights, Queens/New York.<sup>11</sup>



Briefkopf Sigmund Weinberger 1955 (Generallandesarchiv Karlsruhe 480 EK 10860)



Elternhaus von Sigmund Weinberger in Schriesheim, vor dem Haus die Eltern Benjamin und Bertha (Leo Baeck Institut DigiBaeck AR 25541)

10 Vgl. GLA 276, 1997-7 / Rest M 2512; Doppel in GLA 480 EK 10860 Bl. 130f.

11 Sterbedatum nach GLA 480 EK 10860; vgl. auch Giovannini, Rink, Moraw; Erinnern, S. 436 unter Bezug auf S.S.D.I.